

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Humor in Uniform

Die tapfere Schildwache

In einer Scheune zu W. ruht die Wachmannschaft. Es ist rabenschwarze Nacht. Vor dem Tore steht der Propellerruedi als Schildwache. Wachestehen heisst höchste Verantwortung tragen. Das weiß er ganz genau, und er erstarrt vor Pflichterfüllung. Plötzlich wedeln seine Ohren, als wäre es Kabisblätter, nur noch die Abwehr im Sinn, und kurzerhand faßt er nun seinerseits den Angreifer an. Der Herr Oberstleutnant, über eine solche Reaktion verdutzt, herrscht ihn an, um ihn auf die richtige Fährte zu bringen: «Herrgott, warum rüefed Sie dann nüd ‚Wache heraus!?’ «Mit Dir wird ich alleige fertig!» belehrte ihn da der tapfere Propellerruedi.

G. H. H.
(Aus «Damals im Aktivdienst», Fr. 19.50, Rascher Verlag, Zürich)

Literatur

Schweizerschlachten

Zu einem Buch von Hans Rudolf Kurz. Erschienen im Francke Verlag 1962.

Kriegerische Schweiz, kriegerisches Buch! Dem Verfasser geht es darum, den Ablauf der einzelnen Schlachten und Gefechte aufzuzeigen, das Phänomen der Schlacht darzustellen, von Morgarten bis zum Sonderbundsfeldzug. Würde es sich um eine reine Beschreibung der kriegerischen Geschehnisse handeln, so wäre der Leserkreis relativ beschränkt, indem vor allem der schweizerische Soldat und Offizier sein Interesse am taktischen Verlauf des Kampfgeschehens bekunden müßte; denn daß auch heute, im Zeitalter umfassender Vorbereitung zum Atomkrieg, immer noch Erfahrungen zu verwerten und Lehren zu ziehen sind, beweist der Autor auf eine eindrückliche und manchmal überraschende Weise. Die Kommentierung der Kampfhandlungen erscheint so als ein wesentlicher Teil des Buches. Es kommt hinzu, daß H. R. Kurz es nicht unterläßt, den geschichtlichen Rahmen zu schildern, innerhalb dessen sich die kriegerischen Entladungen abspielen. Der Leser lebt sich so in die Schweizerge-

schichte hinein, die ihre kriegerische Natur nicht verleugnen kann. «Unser Volk verdankt sein Dasein einer kriegerischen Geschichte», erklärt der Verfasser zu Recht in seinem Vorwort. Und dann erzählt er in prägnanter, lebendiger Art von Sieg und Niederlage, von hochgemuten Kämpfen, wenn die Eidgenossen ihr eigenes Land zu schützen hatten, von quälerischen Unternehmungen, wenn Uneinigkeit, Mißgunst, Profitgier als Triebfedern herrschten. Wie leuchtend stehen Morgarten, Laupen und Sempach da, als es galt, den österreichischen Widersacher zurückzudrängen. Wie herrlich bewährte sich schweizerischer Wehrwille im Dreigestirn der Schlachten Grandson, Murten und Nancy, wobei Karl der Kühne Gut, Mut und Blut verlor. Wie erschreckend die Heimsuchung von St. Jakob an der Birs und wie beschämend das Versagen des innerlich zerfallenen Bern im Ausgang des 18. Jahrhunderts, wo das zu späte Aufblühen kämpferischen Geistes bei Neuenegg («Mir wei no einisch hinger se») den verdienten Untergang nicht aufzuhalten vermochte. Beispielhaft wiederum der Sonderbundskrieg: Unter der Leitung des genialen General Dufour wurde der Feldzug rasch und sozusagen blutlos geführt und damit die Grundlage zum schweizerischen Bundesstaat sichergestellt. Gerade in der Betrachtung solchen geschichtlichen Geschehens bewährt sich die Darstellungskunst des Verfassers:

«Die Kriegführung Dufours steht unter dem alles überragenden Gedanken der Humanität. Bei aller männlichen Entschiedenheit seiner Haltung hat er jede unnötige Härte vermieden und alles Verletzende beiseite gelassen; selbst auf die Anwendung gewisser Waffen – zum Beispiel der Raketen – hat er verzichtet, weil sie zu zerstörend gewesen wären. Die Aufrufe zur Menschlichkeit, die er zu mehreren Malen an die Truppe richtete, gehören zu den edelsten Kostbarkeiten unserer Geschichte. Sie nehmen auf dem nationalen Boden die Gedanken vorweg, die wenige Jahre später Henri Dunant der ganzen Welt zurufen sollte. Seine Haltung hat Dufour, wie es der Schwyzer Landammann von Reding ausdrückte, ‚die Dankbarkeit der Sieger und die Achtung der Besiegten’ gesichert.»

Der Leser, der sich mehr den militärtechnischen Aspekten zuwenden möchte, findet, um nur ein Beispiel herauszugreifen, in der Kommentierung der zweiten Villmergerschlacht einen ausgezeichneten Abschnitt über die Fechtweise zweier Heere, von denen das bernische dank der hervorragenden Führung und Haltung der Offiziere und dank der Ausbildung und modernen Ausrüstung in kritischer Lage den Sieg erstritt.

Wenn H. R. Kurz verschiedentlich den Finger auf böse Auswüchse, Mißbilligkeiten und Unfrieden legt, so bestätigt sich der Eindruck, daß das Ziel der Schrift nicht in Heldenverehrung, in bombastischer Glorifizierung eidgenössischer Waffentaten liegt. Der Verfasser strebt höchste Objektivität an, er verteilt gerecht Licht und Schatten im Werdegang unseres Staatswesens. Daß der eiserne Wille, in blutigen Waffengängen die Eidgenossenschaft zu formen, aus ursprünglich losen staatlichem Gefüge eine organische Schicksalsgemeinschaft zu schaffen, über viel Schwächliches und Gleichgültiges triumphiert, darauf dürfen wir

stolz sein. Der ständige Rückblick auf das dornenvolle Werden unseres Staates erscheint besonders in den gegenwärtigen Zeitläufen nötig, da Wohlleben nur zu leicht zu sorgloser Selbstzufriedenheit und trügerischer Selbstsicherheit führt. Das Buch von H. R. Kurz bietet hierzu einen gewichtigen Beitrag. K-r.

*

Dr. Arnold Jaggi

Helvetier, Römer, Alamannen und der Sieg des Christentums in unserem Lande

232 Seiten, 76 Federzeichnungen, Fr. 16.80. Verlag Paul Haupt, Bern.

Der bestbekannte Verfasser einer Reihe von geschichtlichen Werken, Dr. Arnold Jaggi, schrieb unter diesem Titel ein Jugendbuch, das soeben im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen ist.

In dem spannenden und zugleich nützlichen Buch erzählt ein Vater seiner Familie die Geschichte unserer Heimat in einfacher, leicht faßlicher Sprache mit einer so farbigen und lebendigen Anschaulichkeit, wie sie Geschichtsbücher nur selten erreichen.

Originell und fruchtbar scheinen uns Konzeption und Verfahren des Verfassers: er baut das Ganze als Rahmen-erzählung auf und erteilt auch den Kindern das Wort. So werden diese nicht in die Rolle des passiven Zuhörers gedrängt. Sie nehmen vielmehr auf ihre dem Alter entsprechende Weise Stellung und spinnen, was sie gehört haben, im Disput und im Spiele weiter. Kurz, sie werden aktiv und erringen sich so, ohne es selbst zu ahnen, einen breiteren und realistischeren Zugang zu dem Erzählten. Natürlich fehlt die für den Bildungsgewinn immer sehr wichtige Gegenüberstellung von Gegenwart und Vergangenheit nicht. Gelegentlich ergeben sich überraschend bedeutsame Perspektiven.

Eine frische, wohltuende Verbindung von verhaltenem Ernst und keckem, aber stets würdigem Humor ist für das Buch charakteristisch. Der knappe Rahmen lenkt von der geschichtlichen Substanz nicht ab, sondern erläutert sie, macht sie plastisch und vertieft das Verständnis. V.

*

Hans Adolf Vögelin

Basler Armeeführer vom Sonderbundskrieg bis zum Zweiten Weltkrieg

141. Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen. 92 Seiten und 10 Porträts auf Kunstdrucktafeln. Fr. 5.-. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Basel hat der Eidgenossenschaft seit dem Sonderbundskrieg eine Reihe bedeutender Armeeführer zur Verfügung gestellt, von denen namentlich die Oberstkorpskommandanten Miescher und Iselein manchem Aktivdienstveteranen noch in bester Erinnerung sind. Es ist deshalb außerordentlich verdienstlich und für die Militärgeschichte unseres Landes wertvoll und nützlich, daß die GGG ihr 141. Neujahrsblatt für die Biographien der neun Basler Heereseinheitskommandanten zur Verfügung stellt. Die flüssige und lebendige Darstellungsweise des Verfassers macht die Lektüre zu einem Genuß. V.

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104